Tradition | An der Brauchtumswoche stand am Dienstag altes Handwerk im Mittelpunkt

Mit der Nostalgie kommt das Menschliche zum Vorschein

GRÄCHEN | Die Brauchtumswoche in Grächen findet grossen Anklang bei Einheimischen und Touristen.

Der Konsum ist so alt wie die Menschheit selbst. Güter werden hergestellt und verbraucht. Heute mehr denn je. Mit fast jeder Handbewegung steht uns etwas zur Verfügung. Immer wieder fällt der Begriff Konsumgesellschaft. Hier ist die persönliche Befriedigung der Bedürfnisse meist wichtiger als das soziale Leben.

«Früher hatten wir es schwerer, aber es war schöner.» Diesen Satz hat bestimmt schon jeder irgendwo aufgeschnappt. Eine Floskel alter Leute, könnte man meinen. Denn sich darunter etwas vorzustellen, ist nicht einfach. Vor allem nicht, wenn man in diese besseren Zeiten hineingeboren wurde. Und wie kann es sein, dass etwas schöner ist, obwohl die Zeiten schwer sind? Der «Walliser Bote» ist mit dieser Frage im Hinterkopf an die Brauchtumswoche nach Grächen gefahren.

Altes Handwerk

«Die Gäste schätzen sehr, was wir hier machen», sagt Berno Stoffel, CEO der Touristischen Unternehmung Grächen AG. Während der Brauchtumswoche laufen viele Einheimische in alten Gewändern und Trachten im Dorf umher. Als Taxi dienen Maulesel oder alte Traktoren. Obwohl das alles schon lange aus der Mode geraten ist, fällt es auf. Die Gäste in Grächen schauen und tuscheln oder sie gehen ganz einfach auf die Einheimischen zu und fangen mit ihnen zu reden an. Die Brauchtumswoche verbindet. Während einer Woche wird in Grächen die Zeit zurückgedreht. Der Dorfplatz ist um 50 Jahre jünger. Täglich stehen drei verschiedene Anlässe auf dem Programm. Am Dienstagabend standen die alten Handwerkskünste im Mittelpunkt. Auf dem Dorfplatz wurde präsentiert, wie man anno dazumal alles selber herstellen musste. Schmieden, Schnitzen, Stadel bauen, Butter zubereiten und die Wäsche von Hand waschen. Das Interesse bei den Gästen war gross.

Echte Handarbeit

Roger Aschilier ist von Beruf Schreiner und Schnitzler. An diesem Abend steht er aber am Amboss und haut mit dem Hammer auf glühendes Metall. Menschen stehen um ihn herum und bestaunen seine Arbeit. Das Feuer und das schwere Werkzeug machen einen gewaltigen Eindruck. Nur wenige trauen sich, sich ihm zu nähern und zu fragen, was er denn da genau mache. «Ich stelle Flaschenöffner her», sagt Aschilier. In seiner Freizeit renoviert er viele alte Sachen. Dadurch wurde das Schmieden zu seinem Hobby.

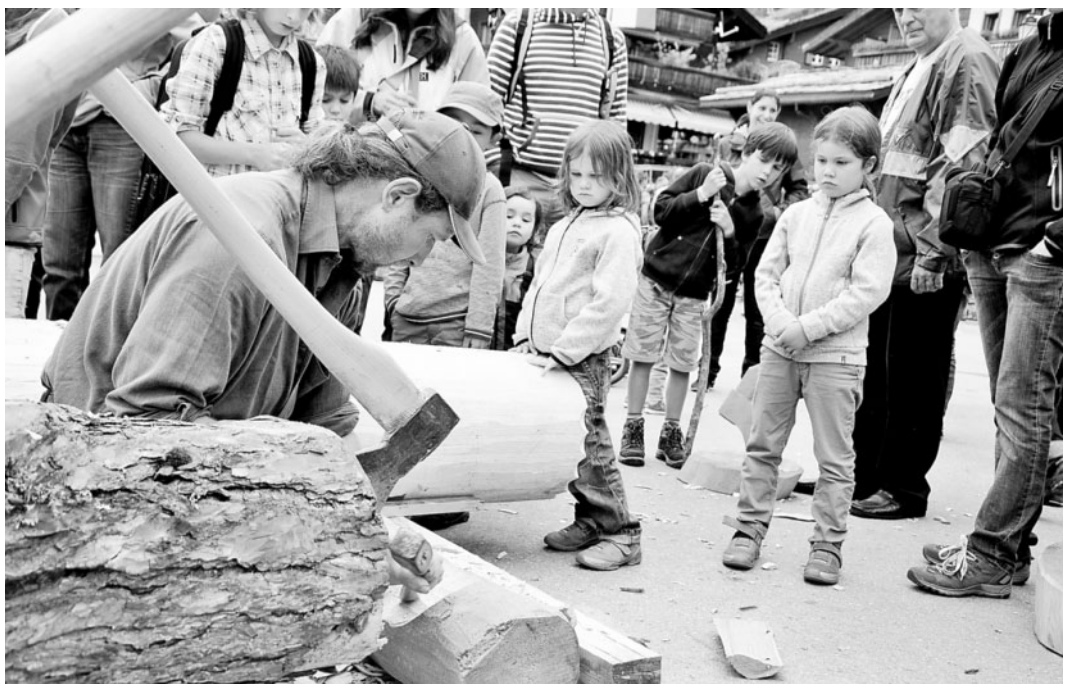
Auch um Förster Peter Bosshard stehen viel Menschen. Sie bestaunen, wie er mit eigener Kraft aus einem Baumstamm einen Holzbrunnen herstellt. Besonders die Kinder sind fasziniert, wie er das macht. Mal mit Gewalt, dann wieder mit viel Fingerspitzengefühl. Immer wieder erklärt er seine Arbeitsvorgänge. Die Kinder hören ihm dabei aufmerksam zu.

Butter schlagen

Was das heisst, sich selber zu versorgen, wird einem spätestens am Butterfass bewusst. Um diesen köstlichen und natürlichen Geschmacksverstärker herzustellen, braucht es Vollrahm, 40 Minuten Zeit und viel Schmackes in den Oberarmen. Wir sind uns stattdessen den Griff in den Kühlschrank gewohnt. Was der Unterschied zwischen der selbstgemachten Butter und der im Frigor ist, sieht man an den Gesichtern der Gäste. Die Augen strahlen, die Mundwinkel ziehen nach oben und als Dankeschön gibt es ein paar nette Worte.

Es ist wohl das gemeinsame Leben, das diese schwereren Zeiten schöner machte. Der ungezwungene und offene Umgang miteinander in der Not. Diesen Umgang spürt man in Grächen dieser Tage. Auch wenn er nur dargestellt ist. Wer das selber erleben möchte, hat noch bis Sonntag Gelegenheit dazu. **slu**

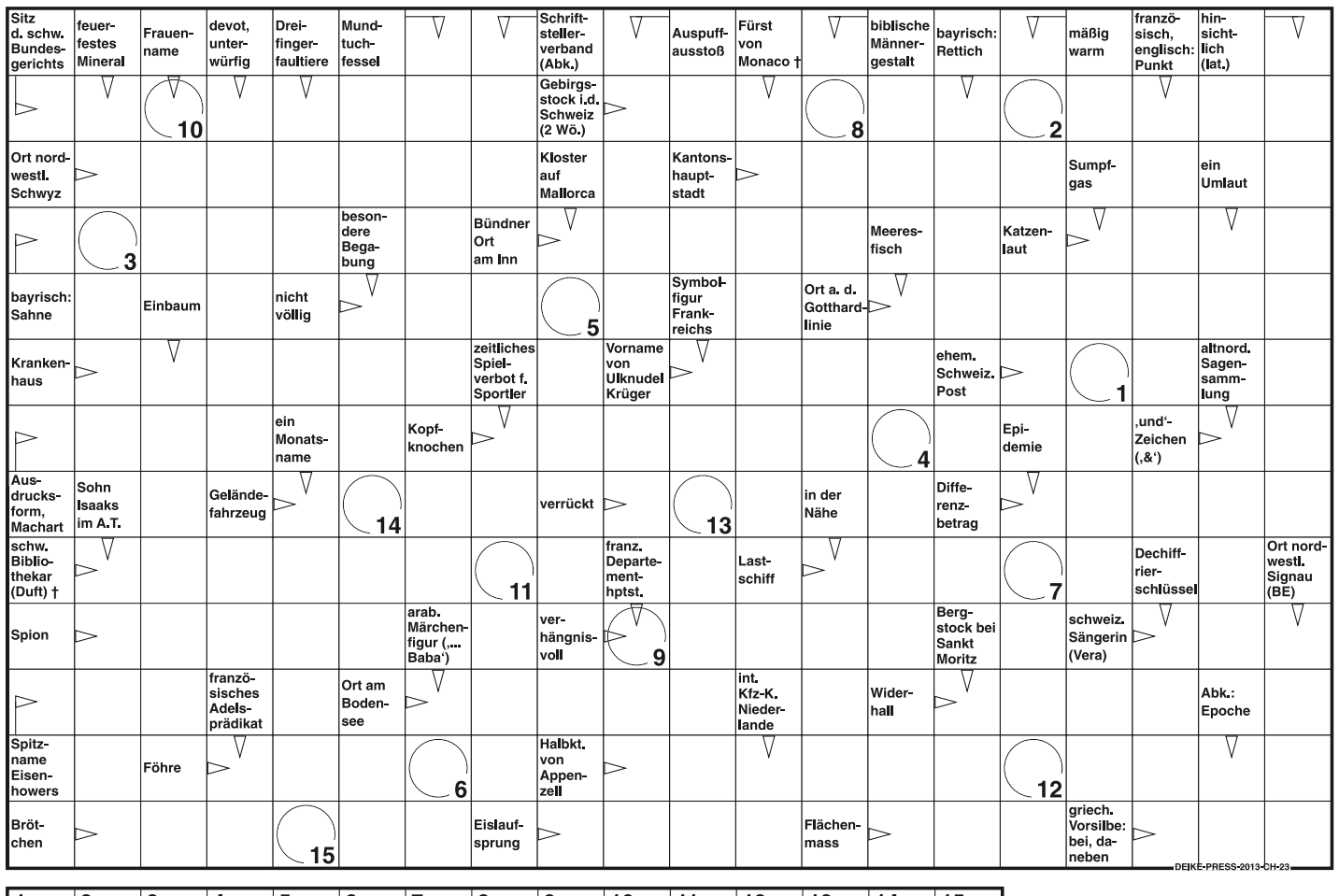
Mit viel Kraft... Roger Aschilier haut aufs Eisen, und die Gäste in Grächen schauen ihm mit Interesse zu. FOTOS WB



...und Fingerspitzengefühl. Peter Bosshard beim Fertigstellen eines Holzbrunnens.

UNTERHALTUNG

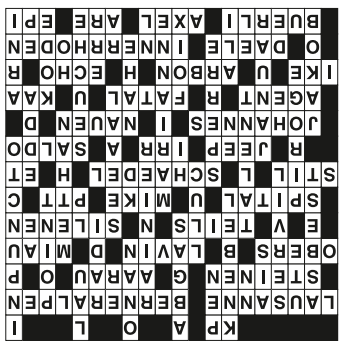
Schwedenrätsel



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

Sudoku schwer

	1	3	6					
			4		7			
		9				4	8	1
8				9				
6				7			1	2
		5			3		6	
	5				4	8		
	9					5		3
			8	2		1		7

QUELLE: DEIKE PRESS

TABELLENFUEHRER